



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Boznanski“ bereits hinter Schloß und Riegel. Wahrlich, es wäre ein wunderliches Schauspiel, wenn eine Reichsbehörde den zufälligen Umstand, daß ein bereits erlassenes Reichsgesetz einstweilen noch nicht in Kraft treten kann, benutzte, um einer durch das Reichsgesetz vollzogenen Reform mit Hilfe der noch bestehenden Partikulargesetzgebung Hohn zu sprechen! — Leider wird die unselige Angelegenheit den Reichstag, wie es scheint, noch wiederholt beschäftigen.

Erfreulich war der Abschluß der Woche. Die Sonnabend Sitzung war dem Gesetzentwurf betreffend die Landesgesetzgebung Elsaß-Lothringens gewidmet. Ein stärkerer Kontrast als der zwischen dieser Verhandlung und jener stürmischen Scene vor drei Jahren, als Herr Deutsch den von Gambetta verfaßten Protest verlas, ist nicht denkbar. Die Autonomisten, auf der Rednerbühne durch die Herren Bergmann und Schneegans vertreten, haben ihre parlamentarische Thätigkeit mit sehr viel Takt und gutem Glück begonnen. Die Erfolge, welche ihnen die loyale Anerkennung der bestehenden Verhältnisse jetzt bereits eingetragen, werden, wie Stauffenberg in einer vortrefflichen Rede entwickelte, auch die Protestler zwingen, von der bisherigen absoluten Negation zu einer positiveren Haltung überzugehen. Was den erwähnten Gesetzentwurf betrifft, welcher eine vorsichtige Erweiterung der Befugnisse des elsass-lothringischen Landesausschusses unter entsprechender Einschränkung der Mitwirkung des Reichstages an der dortigen Landesgesetzgebung bezweckt, so wird er freilich nicht ohne Modifikationen angenommen werden können; doch steht zu hoffen, daß sich eine Verständigung ohne allzugroße Schwierigkeit finden lassen wird. Der Tag, da dies Gesetz zu Stande kommt, wird ein bedeutamer Markstein in der Entwicklung des Reichslandes zu einem lebendigen Gliede des deutschen Reiches sein.

x. 9.

## Literatur.

Deutsche Kunst in Prag. Ein Vortrag von Dr. Alfred Woltmann,  
Prof. d. Kunstgeschichte an der k. k. Universität in Prag. Leipzig,  
Verlag von C. A. Seemann. 1877.

Dieser Vortrag bietet insofern ein besonderes Interesse, als er zu den bekannten lärmenden Rundgebungen czechischer Hansnarren führte, die keine Wahrheit vertragen können, welche ihren Einbildungen von der Größe und Bedeutung ihrer gößenhaften Nationalität widerspricht. Der Verfasser hatte in dem zuerst in der prager „Concordia“ gehaltenen Vortrage die Frage, was in der künstlerischen Erscheinung der Stadt Prag deutsch sei, dahin beantwortet: „Beinahe Alles. Erstens ist hier überhaupt Grund und Boden deutscher Kunst, seit es in Prag eine Kunst gegeben. Zweitens aber fanden zwar mehr-

fach auch andere Einflüsse statt, diese wurden aber dann von Deutschland übermittelt. Drittens endlich hatte von diesen fremden Einflüssen nur das, was sich Deutschland auch sonst zu eigen machte, hier Bestand.“ Böhmen war im Mittelalter nicht etwa, wie Ungarn, ein Grenzgebiet der deutschen Kunst, sondern dieselbe faßte hier Wurzel, und zwar sie allein. Ein direkter Zusammenhang Böhmens mit Byzanz in künstlerischer Beziehung ist eine leere Fiktion. Nur die Russen und Südslaven hat der byzantinische Stil sich unterworfen, Böhmen aber war von ihm getrennt und durch Deutschland in den Bereich einer lebendigen und entwicklungsfähigen Kunst gezogen. Die Georgskirche auf dem Grabschin ist ein Rest dieser Einwirkung, sie wurde von einem deutschen Steinmeßner Werner erbaut. Ebenso deutsch sind die ältesten Reste der Plastik und Malerei; denn auch da, wo wir slavische Künstlernamen mit bestimmten Arbeiten in Beziehung setzen können, haben letztere ein durchaus deutsches Gepräge. Gilt das von der romanischen Periode, so ist es nicht minder wahr von der späteren gothischen (eigentlich französischen). Auch in dieser beeinflusste und beherrschte die deutsche Kunst — jetzt von Schwaben und von Köln her — die böhmische künstlerische Thätigkeit. Der Dom zu Prag ist von Peter, dem Sohne Heinrichs von Smünd, Parliers in der Bauhütte von Köln, vollendet, und derselbe ist zwar eine Leistung der Spätgothik, aber für seine Epoche bei dem Glanze der Durchführung eine hervorragende Schöpfung. Auch die Moldaubrücke ist von jenem deutschen Meister erbaut. Der St. Georg auf dem Domplatz wurde unter Karl dem Vierten von Martin und Georg v. Klaffenbach gegossen. Im Jahre 1348 wurde die Malerbruderschaft gegründet, deutsch sind ihre Statuten, deutsche Künstlernamen überwiegen zunächst. Die große Kunstbewegung der Renaissance, in welche auch Deutschland eingriff, ging an Böhmen vorüber, ohne eine selbständige Theilnahme des Landes zu wecken. Sie hat in Prag ihre Spuren hinterlassen, aber diese Werke sind aus Italien importirte Produkte, an die sich keine Entwicklung knüpfte. Wo sich dann aber bürgerliche Baukunst regt, sind italienische Einwirkungen nicht zu spüren: der Giebelbau am Kleinseitner Brückenthurm, die Arkadenhöfe mancher Bürgerhäuser, die Brunnen und die schmiedeeisernen Gitter aus dieser Zeit lehnen sich trotz aller Entfremdung Böhmens von Deutschland doch an die deutsche Auffassung der Renaissance an. Nur wo der Hof schafft, steht es anders. Wenn endlich neuerdings nach lange anhaltender Kümmerlichkeit ein so schöner Bau wie das czechische Theater emporwächst, so ist der Meister hier zwar kein Deutscher, aber er hat in Wien seine Schule durchgemacht, und sein Bau zeigt eine Auffassung der Renaissance, welche wesentlich der neuen deutschen Schule eigen ist und dem Vorgange *Sempers* ihre Richtung verdankt. So ist es, und es kann nicht anders sein. Deutscher Bildung schulden auch die das Beste, welche es selbst nicht zugeben wollen.

Mit **nächstem Hefte** beginnt diese Zeitschrift das II. Quartal ihres 36. Jahrgangs, **welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist.** Preis pro Quartal 9 Mark.

**Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Konditoreien** werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

**Leipzig, im März 1877.**

**Die Verlagsbandlung.**

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Hans Blum** in Leipzig.  
Verlag von **F. L. Herbig** in Leipzig. — Druck von **Güthel & Herrmann** in Leipzig.